



Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementspreis pr. Quartal 12 1/2 Ngr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Ntr. Oesterr. Währ. pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Der Correspondent

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Politisch-socialle Frescobilder von M. S.

I.

Der deutsche Bürgerkrieg, seine Berechtigung von moralischen Standpunkte und seine Erfolge auf socialen Gebiete. — Rückblicke auf die staatlichen und socialen Verhältnisse bei den ältesten Völkern.

Straßburg, im April.

Der verheerende Bürgerkrieg des verfloffenen Jahres, der auch diesmal wieder auf Kosten der arbeitenden Klasse geführt wurde, liegt hinter uns, und man wird uns demgemäß nicht das Recht abzuspüren vermögen, nach den Ergründungen zu fragen, die jene gebrachten Opfer an Blut und Gut zur Folge gehabt haben.

So widerrechtlich nun auch wohl jeder Krieg vom Standpunkte der Moral aus scheinen muß, so begeisternd und erhebend wird er allerdings stets für eine Nation werden, wenn sie ihre bürgerlichen und politischen Freiheiten, ihre materielle Wohlfahrt von irgend einer Seite gefährdet sieht; dann tritt, wie beim Zweikampfe, jeder für seine eigenen Interessen ein, die er mit aller Energie zu wahren suchen wird. Wenn aber diese Voraussetzungen nicht zutreffen, wenn die Gesamtheit nicht für eigenes, sondern für das Interesse eines Einzelnen mit Aufopferung der eigenen Wohlfahrt in die Schranken tritt, so bebängt das einen Zustand, wie er mindestens in unserm aufgeklärten Jahrhundert nicht mehr am Plage sein dürfte.

Mögen wir uns auch einerseits durchaus nicht der Hoffnung verschließen, daß sich aus dieser letzten blutigen Saat die Grundlage eines einheitlichen, in mancher Beziehung hoffentlich segensreich wirkenden Deutschlands zu entwickeln im Stande sein könnte, so sehen wir jedoch andererseits die materiellen Interessen des Volkes, die schon nach den Gesetzen der Natur selbst über jedem Nationalitätsprincip stehen, auf Jahrzehnte hinaus auf eine Weise geschädigt, die jene Hoffnung — auch wenn sie Bewirklichkeit finden sollte — durchaus nicht aufzuwiegen im Stande ist.

Es wird uns nicht schwer fallen, diese ausgesprochene Behauptung zu bekräftigen; bevor wir jedoch specieller auf die Ursachen und Wirkungen, hauptsächlich aber auf die in dieser Woche zu Tage getretenen Erscheinungen eingehen, gestatten wir uns zur Verhändigung derselben einen kurzen Rückblick auf die staatlichen und socialen Verhältnisse vergangener Jahrhunderte.

Mancher unserer Berufsgenossen wird sich beim Durchsicht der Geschichte wohl schon unwillkürlich die Frage aufgeworfen haben: Wie mag es gekommen sein, daß der Mensch, der der Natur als ein freies unabhängiges Geschöpf unverleibt war, sich freiwillig Ketten geschnitten hat, daß er freiwillig zu Familien, Horden, Stämmen, Staaten zusammengetreten ist, daß er sich schon in den ältesten Zeiten freiwillig dem Willen eines einzelnen Machthabers unterworfen hat?

Schon die Natur hatte dem Menschen durch seine Bedürfnisse bestimmt, in Gemeinschaft zu leben; er war zur Gesellschaft geboren. Diese Gemeinschaft, die sich Anfangs nur auf Familien erstreckte, veranlaßte nach und nach den bürgerlichen und politischen Verstand. Es mußten naturgemäß Bedingungen entstehen, die das Zusammenleben der Menschen möglich machten, um unangefochten Dinge, die zu ihrem Dasein notwendig waren, gebrauchen zu können. Diese Bedingungen bildeten später die Gesetze, und diejenigen, welche sie regelten und darüber wachten, die Staatsgewalt. Es lag also, wie wir ausgeführt haben, nicht in der Macht des Menschen, ohne Verletzung mit seines Gleichen zu leben, eben so wenig als es von ihm abhing, ewig jung zu bleiben. Das Bedürfnis nach innerm Frieden und äußerer Sicherheit führten den Menschen in den Staat.

Eine andere Frage, die sich uns aufwirft, ist jedoch die: ob der Mensch durch den Eintritt in den Staat an Wohlergehen gewonnen hat?

Leider müssen wir dies verneinen! Blicken wir auf die Geschichte, so finden wir in jeder Zeitepoche die Willkürherrschaft und Gewaltthätigkeiten Einzelner gegen die Mehrzahl verzeichnet, wir sehen die Schwelgereien Begünstigter, für welche die Menge Armer arbeitet und entbehrt, wir erblicken ganze Völker von Sklaven als Spielball in der Hand ihrer Despoten, und in fast allen Staaten nur die Geiligkeit und den Ubel im Besitze der Macht und des Reichthums, den die Fülsten sich nicht schon angeeignet hatten. — Allerdings hat die Natur durch eine ungleiche Vertheilung der Kräfte und Anlagen der Menschen schon den Grund zur Herrschaft und Sklaverei gelegt, aber deshalb ist ja eben der Mensch in den Staat getreten, um seine Lage zu verbessern, und die Entwicklungsperiode des Menschengeschlechts zeigt uns, daß die Erfüllung dieser Hoffnung sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit lag. Die ersten Regenten wurden beispielsweise mit Zustimmung Derer gewählt, die sich ihnen unterordneten; damals konnte man noch kein Erbrecht u. dgl., sondern die Erben, denen Gewalt über Andere gegeben war, verankerten dies ihren Vorzügen, ihren geistigen Anlagen und Verdiensten; erst nach und nach suchten diese Machthaber ihre Gewalt zu vergrößern und schließlich erblich fortzupflanzen, sie benutzten also die gegebene Macht, um die nichtgegebene zu nehmen. Was hatte der Mensch unter solchen Umständen durch den Eintritt in die Gesellschaft gewonnen? Nichts! In seinem früheren Naturzustande konnte allerdings der Starke seine Kräfte zum Nachtheil Anderer anwenden; ein Mensch konnte den andern herabrennen und mißhandeln, ohne daß ihn ein Gesetz oder die Gesamtheit strafe, aber dem Angriffe stellte sich die Vertheiligung entgegen, so daß ein solcher nie gefahrlos war. Dagegen haben wir jetzt, und schon mit dem Eintritt der Menschen in den Staat war dies der Fall, an Stelle der natürlichen Ueberlegenheit eine gemachte, eine künstliche. Der Starke mußte von Stunde an dem Schwachen, der Kluge dem Dummen unterthänig sein; die Gewalt wurde ein Recht, die Sklaverei eine Pflicht, die Liebe zu der dem Menschen angeborenen Freiheit ein Verbrechen und Besitz von Reichthümern und Ehren ein Geschenk des Zufalls, der Geburt. Wenn der Druck dem Volke unerträglich wurde, da stürzte wohl zuweilen die Empörung den Tyrannen, aber nur um seine Stelle einem andern zu übergeben; die Gefeglosigkeit Aller löste die Gefeglosigkeit eines Einzelnen aber nur auf Augenblicke ab, die Völker wechselten ihre Beherrscher, aber die Herrschaft blieb dieselbe.

Dies waren die traurigen Folgen der Gesellschaft; allerdings hat sie auch erste Früchte getragen, sie hat gegenseitige Theilnahme und Hilfe gebracht, aber dagegen das Laster, das Verbrechen und die Sklaverei begünstigt. Leider war es, wie wir schon erwähnt haben, dem Menschen nicht vergönnt, darüber zu entscheiden, in welchem Zustande er bleiben wollte; er trat in die Gesellschaft, in den Staat, ohne es zu ahnen, und es lag außer seiner Macht, in seinem früheren Naturzustand zurückzukehren. Wenn nun aber der Mensch durch den Eintritt in die Gesellschaft seinen Zustand zu verbessern glaubte, so zeigt uns zuvörderst die alte Geschichte deutlich genug, daß er sich getäuscht sah. Aber selbst die umschweifende geistige Entwicklung der Völker, die fortschreitende Civilisation hat im Grunde genommen bisher, wie wir in unsern weiteren Artikeln nachzuweisen suchen werden, nur sehr wenig an diesen Zuständen zu ändern vermocht.

Rundschau.

Deutschland. Aus Berlin, 12. April, schreibt man uns: Der Buchdrucker Berthold Feistel stand heute vor der 7. Deputation des Criminalgerichts wegen einem Pressproceß. Gegenstand der Anklage war ein Gebicht desselben: „Aschenbrödel“, welches die sociale Lage des Arbeiters behandelt, abgedruckt in Nr. 12 des „Social-Demokrat“. „Aschenbrödel“ wurde im Jahre 1865 zum Stiftungsfeste im Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein vorgetragen, erschien im Separat-Abdruck und wurde von der Polizei nicht beanstandet, bis später gegen den „Social-Demokrat“ die Anklage auf Grund des § 100 des Pressgesetzes (Haß und Verachtung) erhoben wurde. Nach der Auseinandersetzung des betr. Paragraphen durch den Staatsanwalt führte Herr Feistel folgende Vertheidigung: Der § 100 beziehe sich auf die preuß. Staatsangehörigen, in dem Gebicht sei aber betont, daß die Menschen — von welcher Haut oder Farbe — doch alle gleich seien; es handele sich also um Weltbürger, und nach dieser Seite hin hätte doch nur ein Weltanwalt und ein Weltrichter zu entscheiden, der ja auch als der „höhere Richter“ in dem Gebicht angezogen werde; es käme bei einem Gebicht zunächst auf die innere Wahrheit an, aber auch die äußere Wahrheit könne er nachweisen: der Reiche prahlt, der Arme hungert; der Reiche hillt sich in Pelze, der Arme friert u. s. w. Wort und Bild haben dieselbe Bedeutung und doch seien Herbert König's Verfeinerungen der Armuth und des Reichthums in einem auch in Preußen geleseuen Blatte unbeanstandet geblieben; für die Wahrheit sei übrigens das Wort Hungertypus bezeichnend genug. Haß als Gegenpart zur Liebe, als der höchste feilsche Ausdruck von Feindschaft, sei überhaupt nicht in dem Gebicht zu finden, denn da der Arme in demselben wünscht, selber reich zu werden, so müßte er sich logisch dann selbst hassen, selbst verachten, und das könne der Dichter nicht meinen; überbies stände das Gebicht im feuilletonistischen Geiste des Blattes und habe sonach mit der Tendenz des Blattes nichts gemein. Er erinnere an einen früheren Literaten, der für eine große, zwei Mal täglich erscheinende Zeitung im Feuilleton schrieb und jetzt im Ministerium des Aeußern als Legationssecretair angestellt sei, gegen dessen politische Ansicht sich die Zeitung fast in jeder Nummer verwarf; der dicke Strich sehe nicht unwohl über dem Feuilleton. Er fordere in dem Gebicht die Arbeiter zu der Einheit des Genossenschaftswesens auf, daß ja jetzt durch die Regierung sanctionirt sei. Die Stellen der Bibel: Eher springe ein Kameel durch ein Nadelöhr u. und das Gleichniß vom reichen Manne und dem armen Lazarus hätten nach seiner Vertheilung dasselbe Recht auf Verurteilung. Der Gerichtshof erlaute auf Freisprechung, da keine Aufforderung zur Gewaltthat in dem Gebicht enthalten sei. Ebenso würden die Redacteurs des „Soc.-Dem.“, v. Hoffstetter und v. Schwieger, in zwei anderen Sachen freigesprochen.

Am 13. April kam die von uns gebrachte Petition der Braunschweiger Buchdrucker in der Landesversammlung zur Sprache. Die Commission hat in längerer Berichterstattung ausgeführt, daß namentlich § 123 des Strafgesetzbuches über die „bössliche Einstellung der Arbeit“ den Arbeitern gegenüber ungerecht sei und die Veseitigung desselben durch Vernunft und Gerechtigkeit geboten wäre; sie glaube einer Forderung der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit zu genügen, wenn sie der Landesversammlung den Antrag zur Annahme vorlege, daß die Witschrift der herzogl. Landesregierung zur Verlesung empfohlen werde mit dem Ersuchen, befrucht Aufhebung des § 123 des Str.-G.-B. eine Gesetzesvorlage noch dem jetzigen Landtage zu machen. Der Antrag wurde ohne Widerspruch und ohne Discussion angenommen.

Die Wahl des Prof. Gneist ist vom Reichstage trotz des Protestes des Arbeiter-Comité's in Barmen-Eberfeld genehmigt worden.

Die Maschinenbau-Arbeiter in Berlin haben an die Pariser Arbeiter eine Adresse gerichtet, in welcher in entschuldigender Weise darauf hingewiesen wird, wie ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland den Interessen der Civilisation und der Freiheit schädlich sei. Es heißt zum Schluß: „Wir halten die Concurrenz der Arbeit für die einzige unserer Cultur entsprechende Wahlstatt und den gemeinsamen Kampf sämmtlicher Nationen für die Freiheit gegen die Feinde derselben für den einzigen unserer würdigen Kampf.“

Die Deutsche Ind.-Ztg. veröffentlicht eine Uebersicht der in der Subperiode 1865—66 in den fünfzigsten Actienbrauereien erzeugten Biere. Es wurden erzeugt: Walbischlößchen zu Dresden 76,146, Felsenkeller zu Dresden 67,800, Feldschlößchen zu Dresden 62,819, Actienbrauerei Schloß Chemnitz 40,954, Vereinsbrauerei Leipzig 37,150, Brauverein Zwickau 33,670, Actienbrauerei Plauen 28,129, Actienbrauerei Weibingen 17,704 Eimer. Im Ganzen 364,372 Eimer. Für Bier wäre demnach gesorgt!

Von Jakob Grimm's berühmter Geschichte der deutschen Sprache wird eine neue Auflage vorbereitet. Im Nachlaß des Verf. sollen sich zahlreiche Nachträge vorgefunden haben und der Wissenschaft somit werthvolle Bereicherungen bevorstehen.

Oesterreich. Im Brünnner Handelskammerbezirke bildet die Verfertigung von Schafwollwaaren einen Hauptproduktionsartikel. Die Industrie-Statistik der Handelskammer berichtet darüber: Als Rohstoff wird zum meist ungarische Wolle verwendet, weniger russische und mährische und nur unbedeutend australische und Capwolle — im Ganzen im Kammerbezirke 160,000 Centner, wovon 110,000 Centner allein auf Brünn kommen. Die Zahl der in diesem Industriezweige thätigen Arbeiter beträgt 27,000, die Zahl der Webstühle 7500, wovon 4500 in Brünn. Löhne der Arbeiter in Brünn: 2—6 Gulden; der Arbeiterinnen: 2 bis 4 Gulden 5 Kr., bei einzelnen bis 6 Gulden; außerhalb Brünn sind die Löhne niedriger. In Brünn arbeiten verhältnismäßig mehr Arbeiterinnen mit, als auf dem saachen Lande. Die Production im Kammerbezirke ist auf ca. 500,000 Stücke zu veranschlagen im Werthe von 25 bis 30 Mill. Gulden. Etwa ein Drittel der Production wird über die Reichsgrenze exportirt. Im Vordergrund steht als Absatzland Amerika, dann folgen die Donaufürstenthümer und die Levante, der Zollverein, Italien, Rußland, die Schweiz, Holland und England.

Schweiz. Am 2. Sept. d. J. soll zu Lausanne der internationale Arbeitercongrès abgehalten werden. Sämmtliche Sectionen der internationalen Arbeiter-Association sind aufgefordert, dem Organisationscomité in Lausanne die Fragen einzureichen, welche auf dem Congrés zur Verhandlung kommen sollen.

Frankreich. Die Eisenwerke von Schneider & Co. zu Le Creusot im Departement Saone et Loire gehören zu den großartigsten Anlagen der ganzen Welt. Sie liefern gegenwärtig den größten Theil der ganzen französischen Eisenproduction. Das Etablissement beschäftigt über 10,000 Arbeiter. Die Eisenzeugung beträgt jährlich 4,800,000 Centner. Außerdem betreibt die Firma den Bau von Locomotiven und Schiffsmaschinen, ferner besitzt sie eine Dampfschiff- und Brückenbauanstalt. Die Arbeiterlöhne sind seit 1851, um 33 Proc. gestiegen. In Schneider's Werken wird kein junger Arbeiter angenommen, der nicht lesen, schreiben und rechnen kann. Frauen werden gar nicht und Mädchen erst im Alter von 17 Jahren beschäftigt.

Aus Anlaß des von uns in vor. Nr. mitgetheilten Beschlusses des gesetzgebenden Körpers wegen Aufhebung der Schuldbast haben die gegenwärtig inhaftirten Schuldner am Abend des betr. Tages ihre Zellen glänzend erleuchtet.

Die Pariser Schneidemeister haben am 21. d. ihre Räden geschlossen, weil die Arbeiter die gestellten Bedingungen verwarfen. Es sind nun 40,000 Arbeiter brodlos. Die unverschuldeten Arbeiter erhalten 1 Fr. 50 Ct., die verschuldeten 2 Fr. (für jedes Kind 50 Ct. mehr) täglich. — Die Pariser Schuhmacher haben nun ebenfalls die Arbeit eingestellt.

England. Die Arbeitseinstellungen sind noch im vollen Gange. Am 10. d. hat eine neue auf der Nordostbahn stattgefunden, in deren Folge der außerordentliche Kohlen- und Metallverkehr von den Kohlengruben von Durham und den benachbarten Grafschaften pflöchtig in's Stocken gerathen ist. Auch die Schneidbergeisen in London, welche sich deshalb mit ihren Kollegen in den Provinzen in's Vernehmen gesetzt, beabsichtigen, die Arbeit einzustellen. Die Lage der Arbeiter hier wie auf dem Continent wird von Tag zu Tag misslicher, und es läßt sich schwer voraussagen, zu welchem Ende dies führen wird.

Correspondenzen.

§ Berlin, 14. April. Während der letzten Vereinsversammlung wurde u. A. auch Namens der Commission zur Gründung eines Märkischen Buchdruckervereins Bericht erstattet. Bekanntlich war diese Commission auf Grund der Buchdrucker-Tags-Beschlüsse, daß überhaupt Vereine — wo solche noch nicht bestehen, aber nöthig erscheinen — zur Wahrung und Förderung der materiellen Interessen des Schriftensandes in's Leben gerufen werden sollen

und daß die zunächst sich befindenden schon bestehenden Vereine diese Gründung in die Hand zu nehmen hätten, ernennt worden. Der Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein sollte also die in der Mark Brandenburg conditionirenden Kollegen zu einem Vereine verbinden. Obgleich dies nun eine äußerst schwierige Aufgabe ist, so läßt sich doch nicht verkennen, daß der zu schaffende Verein nicht nur ein Nutzen für die Märkischen Kollegen selbst und für den Deutschen Buchdrucker-Verband, sondern auch speciell für den Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein sein würde, und daher müßten alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die projectirte Vereinigung zu Stande zu bringen. — Die Commission begann zu tagen, sie hielt es zunächst für nothwendig, sich mit den Kollegen der Provinzialstädte brieflich in Verbindung zu setzen, um zum Theil diese Kollegen selbst für die Vereinigung zu gewinnen und um zum Theil aus deren Anschauungen und Mittheilungen den gehörigen Stoff und die nöthigen Anhaltspunkte für die zu schaffende Organisation zu erhalten. Doch scheiterte hierin die Thätigkeit der Commission an dem Mangel der Adressen dieser Kollegen. Sie wußte sich zwar verschiedentlich vergleichen zu verschaffen, doch erhielt sie vielfach gar keine Antwort, oder sie erhielt gar ihre Zuschriften zurück, weil Adressaten inzwischen ihren Wohnort gewechselt. Nur von einigen Wenigen erhielt sie wirklich Antwort, und auch da zum Theil nur ungenügend. Dies veranlaßte denn die Commission, die ganze Sachlage dem Verein zur weiteren Beschlußfassung vorzulegen. Es kamen hauptsächlich drei Punkte zur Erörterung: erstens, ob man nach den drei größten Städten der Mark, nach Brandenburg, Frankfurt a. O. und Potsdam an bestimmten Sonntagen einen Deputirten senden wolle, welcher mit den betreffenden Kollegen mündlich verhandeln und dieselben zum neuen Verein heranziehen solle; es wurde gemeint, habe man erst die Kollegen dieser drei Städte für den Verband interessirt, so werde es nicht schwer halten, die große Zahl der Keimer in der Mehrheit an sich zu ziehen. Die Versammlung lehnte jedoch dieses Vorschlag ab, schloß sich vielmehr dem zweiten — welcher indes so wie so durch den ersten nicht ausgeschlossen war — an, durch den „Corr.“ wie durch zwei andere in der Mark besonders stark geleseene Zeitungen eine bezügliche Aufforderung an die Collegenchaft der Mark ergehen zu lassen, sich dem Verein zu einem zu gründenden Märkischen Verein an die Commission zu wenden. Der dritte Punkt, eine Art Märkischen Buchdrucker-Tage während des nächsten Berliner Johannistfestes in Aussicht zu nehmen, wurde ebenfalls angenommen. So wollen wir denn hoffen, daß dies Werk, die Märkischen Kollegen in sich zu vereinigen und sie dem großen Deutschen Buchdrucker-Verbande einzuflügen, gelingen werde. Es ist dies allerdings eine schwere, sehr schwere Aufgabe und auch nicht so fort endgültig zu lösen, aber mit der Zeit wird sie wohl, besonders wenn die Provinzial-Kollegen mit gutem Willen entgegenkommen, zur Zurechtbringung erfüllt werden.

— **Bozen** (Südtirol), 15. April. Obgleich ich eigentlich dagegen bin, daß der „Corr.“ zu Beschreibungen von Festlichkeiten und Umzügen benutzt wird, so will ich doch selbst für dieses Mal gegen meine eigene Ansicht sündigen, weil erstens von Bozen überhaupt sehr wenig Lebenszeichen in die Welt hinauskommen, zweitens die verehrten Leser des „Corr.“ sich dadurch ein Bild von unserm hiesigen collegialischen Leben machen können, und drittens die Feier, die ich hier zu beschreiben gedenke, eine ernste und würdige war. Am 11. April d. J. feierte nämlich der Geschäftsführer der B. Wohlgenuth'schen Buchdruckerei, Herr A. Maerz, sein 25jähr. Buchdrucker-Jubiläum. Da der Jubilar sich seitens seiner Kollegen und Untergebenen der aufrichtigsten Hochachtung erfreut, indem er nicht nur (anderen Factoren zum Muster) uns gegenüber mehre Male die Versicherung abgab, stets auf unser materielles Wohl bedacht zu sein, sondern dies auch schon durch die That bewies; so war man denn allseitig bemüht, seinen Ehrentag zu einem schönen und feierlichen zu machen. Am Morgen des 11. April versammelten sich die Mitglieder der Druckerei, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen und ihn durch Uebersendung eines bleibenden Andenkens zu überraschen. Die Festrede hierbei hatte der Senior der Druckerei, J. Pfanzner, übernommen. Nachdem derselbe in schwingvoller Rede dem Jubilar im Namen der Mitglieder die herzlichsten Glückwünsche dargebracht, seiner Verdienste um die Collegen gedenkt und ihn an die schöne Aufgabe, die Wächter und Hüter der geistigen und materiellen Interessen der Kollegen zu sein, erinnert hatte, überreichte er dem Jubilar das Geschenk, das dieser, herzlich dankend und uns seines redlichen Willens, unsere Interessen zu fördern, versichernd, entgegennahm. Seitens der Redaction des im Verlage der Wohlgenuth'schen Buchdruckerei erscheinenden „Südtiroler Volksbl.“ war der Jubilar mit einem prächtig in Farbendruck ausgeführten Delgemälde beschenkt worden. Nachmittags vereinigte ein gemüthlicher Anstich die Collegen. Außer dieser Harmonie zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, deren wir uns hier zu erfreuen haben, sind auch unsere sonstigen Verhältnisse befriedigend zu nennen. Das gewisse Geld in der Wohlgenuth'schen Druckerei differirt zwischen 9 — 11 Gulden (vor einigen Jahren war das Minimum noch 8 Gulden, und haben wir diese Verbesserung namentlich Herrn Maerz zu verdanken, der uns auch in diesem Jahre bei gutem Geschäftsgange eine allgemeine Aufbesserung in Aussicht stellte). In Betreff der Lehrlingsfrage gab er uns wiederholt die Versicherung, in der Folge nur einen und später bei genügenden Arbeitskräften gar keinen Lehrling mehr aufzunehmen. Abschließend möchte ich noch die wahrscheinlich ganz über-

flüssige Bemerkung machen, daß bei den in Aussicht gestellten Maßregeln gegen die dem deutschen Buchdrucker-Verbande fernbleibenden Collegen jedenfalls auf die aus Oesterreich kommenden besondere Rücksicht genommen wird, da es denselben nach ihren Vereinsgesetzen leider nicht vergönnt ist, sich anzuschließen. (?)

— **Brünn**, im April. Generalversammlung des Kranken-Unterstützungsvereins. Anwesend waren von 83 Mitgliedern 53. — Den 1. Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage des Rechnungsbereichs für das Jahr 1866. Aus demselben war die erfreuliche Zunahme des Vereinsvermögens zu ersehen. Dasselbe hat sich in diesem Jahre um 421 fl. 85 kr. vermehrt. Aus den Gesamteinnahmen, welche 1340 fl. 36 1/2 kr. betragen, habe ich die Principalbeiträge hervor, welche sich auf 286 fl. 61 kr. belaufen und bloß dadurch erzielt werden, daß unsere Principale für jeden Gehilfen und jeden Lehrling 4 kr. pro Woche beisteuern; dies wird zur Nachahmung empfohlen. Die Ausgaben betragen 1147 fl. 95 kr., darunter an Medicum 207 fl. Der Herr Vorstand knüpfte an den Rechnungsbereich eine Darstellung der Wirksamkeit des Vereins seit dessen Bestehen (1863), welcher wir entnehmen, daß in dieser kurzen Zeit in Brünn 43 Lehrlinge aufgenommen und 32 freigesprochen wurden; gestorben sind 11 Mitglieder des Vereins. Also ein ganzliches Aussterben ist nicht zu befürchten; es wäre keine undankbare Arbeit gewesen, noch nachzuweisen, welche Geschäfte in dieser Beziehung das Meiste thun, und besonders jene Persönlichkeiten hervorzuheben, welche durch Förderung des Lehrlingswesens sich besondere Verdienste erworben, um ihnen unsern und besonders den Dank der Nachwelt nicht zu entziehen. Willstich hören wir davon etwas in der nächsten Generalversammlung. — Der zweite Gegenstand der Verhandlung war der von Herrn Raimund Hermann neuerdings eingebrauchte Antrag, die Gegenseitigkeit betreffend. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte, man zweifelte besonders, daß dieselbe bereits in Oesterreich irgendwo eingeführt sei, diese Zweifel wurden jedoch durch Herrn Hermann dadurch gehoben, daß er die von der Behörde bereits sanctionirten Wiener Statuten vorlegte, welche Gegenseitigkeit gewähren; im Ganzen erhellte aus der Debatte, daß es leider noch sehr viele Collegen gibt, welche über die Vorgänge in der Buchdruckerwelt in totaler Unkenntniß sich befinden, welchem bedauernswerthen Uebel wohl in ihrem eignen Interesse abgeholfen werden könnte, wenn man sich dazu entschließen würde, wenigstens in jedem Geschäft eine Nummer unser „Corr.“ zu halten; die Kosten dafür wären wohl noch zu erschwigen. — Doch mit Vergnügen ist zu berichten, daß der Antrag, trotz der mit eigener Verbissenheit und durch keinen vernünftigen Grund motivirten Einwendungen eines Mitgliedes, mit großer Majorität angenommen wurde. Dagegen stimmten bloß 6 der Anwesenden, darunter 2 Gehehen, welche meinten, daß sie nie die Wohlthat der Gegenseitigkeit genießen würden, indem sie sich nie entschließen könnten, Deutschland zu besuchen. Infolge der Annahme des Antrags wurde folgender Passus zu § 8 unserer Statuten angehängt: „Befreit von der Einschreibgebühr sind jene hier in Condition tretenden Ausgewanderten, welche in einem ihrer früheren Conditionsorte einer Rasse angehören, welche eine gleiche Begünstigung den Mitgliedern des Brünnner Unterstützungsvereins für Buchdrucker gewährt, und sich darüber legitimiren können.“ Wir geben der Hoffnung Raum, daß uns bald auch andere Städte folgen werden, z. B. Graz, Prag, Salzburg etc. Zum Schluß wurde zur Wahl der Vereinsfunctionäre geschritten. Der derzeitige Vorstand, Herr Ignaz Friedl, legte sein Amt in die Hände des Vereins zurück; es wurde ihm für sein vierjähriges verdienstvolles Wirken in Vereinsangelegenheiten der Dank der Versammlung votirt. Aus der Wahl gingen hervor: Herr Eduard Czjzja als Vorstand, Herr Raimund Hermann als Vorstand-Stellvertreter und Herr Panek als Fremden-Kassirer.

— **Eberfeld-Barmen**, 8. April. Unsere gestrige halbjährliche Generalversammlung stand u. A. Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes. Nachdem erstere erledigt, wurde der auscheidende Vorstand zum Theil wieder gewählt. Hierauf wurde von der Versammlung beschlossen, den § 6 des Statuts auf die Dauer von vier Wochen zu suspendiren. Danach ist es den ausgetretenen Mitgliedern wie den noch gar nicht aufgenommenen Collegen wieder möglich, dem Gutenbergsverein für Eberfeld-Barmen beizutreten. Möchte der Beitrag ein allgemeiner sein! Das große Ganze kam ja nur durch ein allgemeines Zusammenhalten und Eintreten für unsere Sache gewinnen. Möchten unsere Collegen, die nie eine gute Sache, welche doch ihren Vortheil auch will, anerkennen, es jetzt doch begreifen, wie nämlich eine allgemeine Organisation der Buchdrucker Deutschlands sei. Dann würden sie nicht mehr grundlose Ursachen als Mittel zum Zweck benutzen, um Zerplitterung herbeizuführen und den Parteigeist zu wecken. Nur Friede und ein gegenseitiges Vertrauen im weitesten Sinne des Wortes bringen unsere Wünsche sicher zum Ziel, welches wir ja Alle erreichen wollen. — Nach der Tagesordnung wurden die noch eingegangenen Anträge und zum Schluß der Fragelasten erledigt. — Nachträglich kam ich unsern reisenden Collegen mittheilen, daß kürzlich in der Generalversammlung der Viatikumskasse beschlossen wurde, jedem gehörig legitimirten Fremden Viaticum zu verabreichen, auch wenn er die ihm angebotene Condition nicht annähme. — Der Zettel wird in der Lukas'schen Officin ausgestellt, worauf in der Bäcker'schen Druckerei ausgezahlt wird.

FM Graz, 14. April. Heute fand eine Generalversammlung des hiesigen Krankenunterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer statt, um die von dem in der vorjährigen Generalversammlung zum Zwecke der Statutenänderung gewählten Comité verfaßten neuen Statuten zu beraten. Trotz der Wichtigkeit des Gegenstandes waren hierbei kaum mehr als zwei Drittel der Kassennmitglieder erschienen, welche gerade hinreichten, um die Versammlung beschlußfähig zu machen. Den Vorsitz führte Herr Vereinsvorstand Brunner, Herr Referent Stiefvater verlas die betreffenden §§ und vertrat die Ansichten des Comité's. Wir beschränken uns darauf, nur diejenigen §§ hervorzuheben, welche auch in weiteren Kreisen von Interesse sein können. — Bei der nun folgenden Verlesung des Titels: „Statuten des Unterstützungsvereins für erkrankte und durchreisende Buchdrucker und Schriftsetzer“ wünscht Herr Mohr den Ausdruck „Kunst“ gewahrt zu wissen und beantragt: „Statuten für erkrankte und durchreisende Mitglieder der Buchdrucker- und Schriftsetzerkunst“ zu setzen (wie es schon in den alten Statuten heißt), wird jedoch von einigen Herren in etwas belächelnder Weise darüber befohlen, daß die Buchdruckerei jetzt unter die Gewerbe zu zählen sei, und blieb trotz Fürsprache des Herrn F. v. Schönhofer bei der Abstimmung in der Minorität. Hr. Stiefvater machte geltend, daß das Wort Kunst diesmal in allen §§ vermieden worden sei, „man müsse dann, wenn es in den Titel aufgenommen würde, auch die übrigen §§ darnach ändern.“ — Bei § 2, welcher im ersten Absätze lautet: „Zum Beitritt ist jeder hier conditionirende Buchdrucker und Schriftsetzer berechtigt“ u. s. w., entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich die Herren Stiefvater, Zeit, Schröder, Molbt, Mohr u. c. in hervorragender Weise beteiligten. Es handelte sich darum, ob berechtigt oder verpflichtet zu setzen sei. Herr Referent ist gegen den Ausdruck „verpflichtet“, da dieses Wort einen Zwang involvire, der in keinem Vereine herrschen soll. Herr Mohr wies dagegen nach, daß eine solche Verpflichtung den Kollegen nur von Vortheil sein könne und berief sich auf § 85 des Gewerbegesetzes, welcher sowohl Principale wie Gehilfen die Verpflichtung auferlegt, für Krankheitsfälle Unterstützungsstellen zu gründen. Er wies ferner auf die Thatsache hin, daß die Behörde in neuerer Zeit auf Grund des § 85 solche Statuten sanctionirte, in welchen die Besitzer größerer Fabriks-Etablissements bei Errichtung von Krankentafeln es jedem ihrer Arbeiter zur Pflicht machten, der Kasse beizutreten. Da sich jedoch schon bei früheren Gelegenheiten die Herren Principale weigerten, neu eintretende Gehilfen zum Kassenbeitritt anzunehmen, so einigte man sich dahin, die Meinung der Herren Principale in dem Falle wieder einzuholen, und erst dann, wenn sie ihre Einwilligung dazu geben, „berechtigt“ verpflichtet zu setzen, einzuweisen aber § 2 in seiner ursprünglichen Fassung beizubehalten. — § 3 erhöht die Einschreibgebühr für neu in den Kassenverband tretende Mitglieder von 1 fl. 50 kr. auf 2 fl., jene Kollegen aber, welche erst im zweiten Vierteljahre nach angetretener Condition der Kasse beizutreten, zahlen die doppelte, nach einem Jahre die dreifache, nach zwei Jahren die vierfache Einschreibgebühr, während spätere Anmeldungen unbefristet bleiben. Motivirt wird diese Erhöhung einerseits dadurch, nun neu in Condition tretende Kollegen zu vermögen, gleich bei Beginn der Condition unter vortheilhafteren Bedingungen der Kasse beizutreten, andererseits, weil unsere Kasse jetzt Gegenseitigkeit gewährt, wodurch derselben wieder andere Vorteile entstehen. Die Bestimmungen über Gegenseitigkeit lauten: „Befreit von der Einschreibgebühr ist: a) wer bereits früher Mitglied des hiesigen Vereins war und seinen Verpflichtungen als solches bis zu seinem Austritt aus der Condition nachgekommen ist, sowie b) wer sich ordnungsmäßig darüber anweist, in seinem früheren Conditionsorte einem Vereine angehört zu haben, welcher eine gleiche Begründung den Mitgliedern des Grazer Unterstützungsvereins für erkrankte und durchreisende Buchdrucker und Schriftsetzer einräumt.“ — § 4 bestimmt 20 kr. öst. W. incl. Viaticum als wöchentliche Einzahlung. — § 8, lautend: „Dauernd von der Buchdruckerei oder Schriftsetzerei abgegangene Mitglieder können fortfahren, dem Vereine anzugehören, wenn sie den Statuten desselben streng nachkommen und ihren Wohnsitz nicht außerhalb Graz verlegen“, gab gleich den vorhergehenden §§ von localem Interesse Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Mehrere Herren sprachen sich für gänzliche Streichung desselben aus, indem sie die Unmöglichkeit einer Controlierung solcher aus der Buchdruckerei geschiedener Mitglieder darzuthun versuchten. Dieser § wäre auch sicher gefallen, wenn nicht Herr Mohr vor der Abstimmung das Wort ergriffen und vom Standpunkte des Rechts und der Billigkeit dessen Beibehaltung verlangt hätte. Er wies darauf hin, daß auch ältere Kollegen unter ungünstigen Geschäftsverhältnissen gezwungen sein können, ihre Condition zu verlassen, ohne darum gerade ihr Vot in der Fremde suchen zu müssen. Wenn nun ein solcher Colleague seine Pflichten gegen die Kasse eine Anzahl Jahre hindurch pünktlich erfüllt, so erwirbt er sich dadurch Rechte, deren Schmälerung als eine Unbilligkeit erscheint, umso mehr, wenn er sich dazu versteht, auch als Nichtbuchdrucker den Statuten nachzukommen. Herr Mohr legte ferner dar, daß der Eintritt eines solchen alten Kollegen in einen andern Krankenunterstützungsverein nach dem Austritt aus der Buchdruckerkrankenkasse mit großen Opfern verbunden sei, und bemerkt hinsichtlich der Controlierung solcher Kassenmitglieder, daß sie bei einigem guten Willen der Ausschussmänner immerhin möglich ist, so lange das

zu controlirende Mitglied in Graz seinen Wohnsitz hat. Bei der nun erfolgten Abstimmung wurde § 8 seinem vollen Inhalte nach mit großer Majorität angenommen. § 9 bestimmt eine achtwöchentliche Gesundheitsprobe und legt die wöchentliche Unterstützung auf 6 fl. 50 kr. öst. W. fest, welche sich auf ein ganzes Jahr erstrecken kann. Wiederholt muthwillig zugezogene Krankheiten werden von der Kasse nicht entschädigt. — Da der Herr Vorsitzende die Geschäftsordnung in sehr liberaler Weise handhabte, so war hierüber Jedem die Gelegenheit geboten, seine Meinung offen über einzelne Punkte darzulegen, was jedoch die Debatte deart in die Länge zog, daß nach 3 Stunden erst der erste Abschnitt (13 §§) zu Ende beraten wurde. Der 2. und 3. Abschnitt werden daher in der nächsten Versammlung (Sonntag, 28. April) zur Beschlußfassung gelangen, worüber wir f. z. berichten werden.

X Aus Schleswig-Holstein, 14. April. War es schon vor dem 1864 beendeten deutsch-dänischen Kriege schlecht für unsere deutschen Kollegen, den dänischen Staat zu bereisen, so ist es nun nach dieser Zeit noch bedeutend schlechter geworden; es kommt immer noch vor, daß der eine oder der andere Colleague auf seiner Reisetour Dänemark berührt und den ganzen dänischen Staat bereist, ohne (mit Ausnahme von Kopenhagen und einigen ganz wenigen andern Städten) auch nur einen einzigen Pfennig Viaticum zu erhalten. Einige Kollegen haben mir sogar erzählt, daß sie nirgends Viaticum erhielten, als nur in Kopenhagen, andere, daß sie gar nichts erhalten haben, daß man sie auf eine grobe Weise abgewiesen u. s. w. Ganz abgesehen davon, wie weit die Wahrheit dieser Notiz „in allen Einzelheiten“ begründet ist, so ist und bleibt es eine unläugbare Thatsache, daß unsere dänischen Herren Principale und Kollegen einen grimmigen Haß gegen Alles, was Deutsch ist oder von Deutschland kommt, ein Haß, der noch nicht ausgebrochen und wahrscheinlich nie aussterben wird, ein Haß, der auch nur diesen Herren Dänen eigen ist und ihnen gewiß nicht zur Ehre gereicht. Lange schon hatte ich geglaubt, eine Notiz über solche Handlungsweise der Dänen in unserm „Correspondent“ zu lesen; da dies aber bis jetzt noch nicht der Fall gewesen, so constatire ich hiermit diese Thatsache meinen deutschen Kollegen zur Beachtung und Beherzigung!

Wien, 13. April. Sonntag den 7. April fand eine Monatsversammlung des Fortbildungsvereins statt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls machte Herr Dase die geschäftlichen Mittheilungen. Der Mitgliedsbestand hat sich um 4 vermehrt. Der Ausschuss hat an den Turnverein bereits das Ersuchen wegen Bewilligung niedriger Mitgliedsbeiträge für Mitglieder unsers Vereins gestellt. Der Bibliothek sind mehre Spenden zugesprochen, darunter eine besonders werthvolle von Herrn Hofrath Dr. Scherzer, nämlich zwei Bände der Novarra-Reise, statistisch-commerzieller Theil, Prachtausgabe. Ferner von demselben Gönner des Vereins eine große Karte, die Reise der Fregate „Novarra“ um die Erde, und eine allgemeine Erbkarte. — Herr Dase lud nun im Namen der Commission zur Gründung eines Spar- und Fortbilvereins in Verbindung mit einem Consumvereine die Vereinsmitglieder zu freien Besprechungen im Vereinslocale über diesen Gegenstand ein, um die einander widersprechenden Meinungen zu klären. — Herr Gruf las darauf eine Zuschrift des Oremiumvorstandes, Herrn Sieger, in Betreff des Memorandums über das Lehrlingswesen vor. In demselben benachrichtigt er den Verein, daß am 11. Febr. eine Versammlung von 16 Buchdruckereibesitzern stattgefunden habe, welche den 1. Punkt des Memorandums, daß durch zwei Jahre kein Lehrling aufgenommen werde, mit Ausnahme zweier Herren ablehnte, und zwar weil, abgesehen davon, daß dadurch die im Gesetze ausgesprochene Freiheit der Bewegung im Gewerbe wesentlich beeinträchtigt würde und derselbe mit dem Geiste der Gewerbefreiheit im Widerspruch stände, eine solche Bestimmung für jene Principale, die derzeit eine im Verhältnis zu ihren Gehältern ganz geringe Anzahl von Lehrlingen beschäftigten, äußerst drückend sein würde, da dieselben hierdurch leicht in die Lage kommen könnten, längere Zeit ohne Lehrling zu sein. Es müsse den Principalen überlassen bleiben, hierin nach ihrem eigenen Ermessen vorzugehen, und von der Ehrenhaftigkeit derselben sei zu erwarten, daß sie bei Aufnahme von Lehrlingen das richtige Verhältnis zwischen Gehilfen und Lehrlingen im Auge behalten werden. Ebenso wurde der in Punkt 2 ausgesprochene Wunsch, Abschaffung des jetzt üblichen Kostgeldes und etwaige Verabfolgung von nach den Leistungen berechneten Prämien im letzten Halbjahre abgelehnt, da es dadurch in einem Geschäfte zu gleicher Zeit Lehrlingen mit und ohne Kostgeld geben würde, was nicht zu rechtfertigen wäre. Die Punkte 3 und 4, daß jeder anzunehmende Lehrling das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben müsse, und daß bei der Aufnahme jedes Lehrlings eine sorgfältige Prüfung vorgenommen werde, seien bereits in den, der hohen k. k. Statthalterei zur Genehmigung überreichten Statuten des Oremiums der Buch-, Stein- und Kupferdrucker enthalten, und betreffs des Punktes 5, Herabsetzung der Lehrzeit von fünf Jahren, wird bemerkt, daß in den Statuten das Maximum der Lehrjahre auf fünf für alle dem Oremium angegebenden Branchen festgesetzt sei, was natürlich nicht ausschließt, daß auch eine geringere Zahl von Jahren zwischen dem Lehrherrn und dem geschickten Vertreter des Lehrlings bedungen werden könne. Herr Gruf beantragt im Namen des Ausschusses, die Sache nicht fallen zu lassen, sondern weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun und zu diesem Zwecke neuerdings eine Commission zu wählen, welche aus fünf Mitgliedern, wovon drei aus der Versammlung, zwei aus dem Ausschuss zu wählen

wären, bestehen solle. — Obwohl sich viele der Herren Redner gegen den Antrag erklärten, wurde derselbe doch angenommen und die Herren Bonbi, Greiner und Schuffner aus der Versammlung in die Commission gewählt. — Der in der Versammlung anwesende Principal, Herr Jacobi, erklärte, trotz jenes Beschlusses der Principalversammlung durch zwei Jahre keinen Lehrlingen aufnehmen zu wollen, wofür ihm die Versammlung ihren Dank ausdrückte. — Nun begründete Herr Simonou seinen Antrag, betreffend die Beitritt eines Beitrags zur Entsendung von Arbeitern zur Pariser Industrie-Ausstellung. Er bespricht die große Bedeutung der Industrie-Ausstellungen, den Nutzen der Entsendung von Arbeitern, hebt hervor, wie besonders wir, die wir einen Verein besitzen, in der Lage seien, etwas dafür zu thun; die Beschlüsse unsers Vereins seien der Maßstab für die Intelligenz des Arbeiterstandes, wir müßten daher auch in dieser Beziehung voranschreiten. Antragsteller glaubt sicher zu sein, daß von Seite der Handels- und Gewerbeämter dem Fortbildungsvereine das Vorschlagsrecht in Betreff der zu entsendenden Persönlichkeiten zugestanden werden würde. Dieselben hätten dann die Pflicht, ihre gemachten Erfahrungen dem Vereine mitzutheilen. — Herr Gruf stellt hingegen den Antrag auf Einleitung freiwilliger Sammlungen. — Nach einer eingehenden Besprechung wird der Antrag des Herrn Simonou angenommen und 100 fl. aus der Vereinskasse zu diesem Zwecke bestimmt. — Herr Stemler motivirt nun seinen Antrag, betreffend die Niederlegung einer Commission zur Anbahnung von Schritten wegen Gründung eines österreichischen Buchdruckerverbandes. Die Commission hätte dahin zu wirken, daß in den größeren Buchdruckerstädten Oesterreichs Fortbildungsvereine gleich dem unsren entständen; wären dann diese Vereine gebildet, so hätte die Commission einen österreichischen Buchdruckerkongress auszusprechen und jene Vereine aufzufordern, Deputirte hierher zu senden, um das Werk der Vereinigung sämtlicher österreichischer Buchdrucker in Angriff zu nehmen. Da aber die Zeit schon sehr vorgerückt war, wurde beschloffen, diesen Antrag zu vertagen, womit sich der Herr Antragsteller einverstanden erklärte, und soll derselbe auf die nächste Tagesordnung als erster Gegenstand gestellt werden. — Herr Reiß beantragte ein Schiedsgericht wegen der Differenz zwischen dem Ausschuss und Herrn Stemler, welchem Antrage sich auch Herr Kertz anschloß. Herr Böhmer erklärte den ganzen Hergang dieser schon zum Ueberdruß erörterten Sache und gab nochmals die bestimmte Erklärung ab, daß die Angelegenheit sich so verhalte, wie er bereits dargelegt und durch Zeugen erhärtet habe. Er ersucht auch Herrn Reiß, von seinem Antrage abzustehen, um diese Streitigkeit einmal ihrem Ende zuzuführen, welchem sich auch Herr Kertz anschließt, welcher noch beifügt, daß es besser sei, zu schweigen, als unseren deutschen Kollegen gegenüber mit fortwährend in kleinlichen Zwistigkeiten unsere Kräfte zersplitternd zu zeigen. — Schließlich erlauben Sie mir noch einige Worte zu einer persönlichen Bemerkung. In Nr. 14 Ihres geschätzten Blattes ist eine Entgegnung des Herrn Stemler enthalten, in welcher er den Ausschuss, resp. mich, parteiischen Vorgehens und absichtlicher Entstellung bei Abfassung des letzten Berichts beschuldigt. Wenn ich den ganzen Hergang wegen des Schiedsgerichts nicht ausführlich wiedergegeben habe, so geschah es nur aus Schonung, denn es ist keineswegs angenehm, sich auch noch in den Journalen als Lügner und Verleumder lesen zu müssen, weungleich eine solche Äußerung später zurückgenommen wird. Uebrigens hatte Herr Stemler mir wegen der Worte „Lüge und Verleumdung“ ein Schiedsgericht verlangt; nachdem Herr Bonbi an deren Stelle „Entstellung der Thatsachen“ setzte, hatte Herr Stemler nichts einzuwenden. Endlich will es dieser Herr auch nicht zugeben, daß Herr Lott ihn ermahnt habe, nicht mehr in der ersten Aufregung Berichte zu schreiben. Ich kann aber versichern, daß Herr Lott dies wirklich gesagt hat, was alle in der damaligen Versammlung Anwesenden bezeugen können. — Dies ist meine erste und wird meine letzte Berichtigung in Sachen des Herrn Stemler sein, denn ich achte die Aufgabe dieses Blattes für zu hoch, als daß ich seine Spalten mit kleinlichen Zankereien füllen wollte, und müßte bedauern, wenn dasselbe zum Tummelplatz persönlicher Gefälligkeiten und leidenschaftlicher Angriffe würde. Dies erkläre ich hiermit, um in Zukunft nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß aus meinem Schweigen falsche Schlüsse gezogen werden. F. Antensteiner.

Leipzig, 20. April. Am gestrigen Vereinsabend hielt Herr Dr. Wothke einen Vortrag über die „Buchdruckerkunst“. Der Redner gedachte mit einigen einleitenden Worten des Ausdrucks „Kunst“, welcher, von Können abhängend, eine auf besonderer Fertigkeit beruhende Thätigkeit bezeichnet, und war der Meinung, daß die Herstellung eines Druckwerkes, also das Buchdrucker-geschäft, mit Recht den Namen „Kunst“ führe. Der Redner verbreitete sich zunächst über das Bedürfnis der schriftlichen und bildlichen Mittheilung und die Art der Erfindung und erwähnte die Holzschneidekunst als den Ursprung der Buchdruckerkunst in Europa, indem er auf die bereits im 14. Jahrhundert vorhandenen Spielarten und auf die Heiligenbilder hinwies. Zwar kannten die Egyptianen den Gebrauch der Siegel, sowie die Assyrier die auf Stäben dargestellten Zeichen, welche die Stelle unserer heutigen Briefe vertraten, allein bei den damaligen schwierigen Verkehrsverhältnissen dürfte von diesen Einrichtungen wenig in ferne Länder gelangt sein. Auf das Bilderschriftwesen übergehend wurde erwähnt, daß z. B. Lucullus über 100 Abschreiber beschäftigte, um in den Besitz einer Bibliothek zu gelangen und daß bereits das alte Rom

eine Art Buchhandel hatte; hierauf verweilte der Redner bei den Zuständen des Mittelalters, wo sich auf den Gebieten der Gewerbstätigkeit eine neue Bewegung kundgab, die Liebe zu den Wissenschaften erwarde und die Hochschulen begründet wurden. Daß die Preise der Bücher eine enorme Höhe erreicht hatten, daß eine Bibel oft mit 1000 Goldgulden bezahlt wurde, erklärt sich daraus, daß berühmte Gelehrte sich glücklich schätzten, 10 bis 20 Bücher zu besitzen und oft sich selbst zum Abschreiben bequemem mußten. Während das Bücherabschreiben bisher von den Mönchen besorgt, ja mitunter letzteren als Busse auferlegt wurde, bildeten die Bücherabschreiber später eine besondere Zunft. Die rasche Verbreitung der Buchdruckerkunst wurde durch verschiedene Umstände begünstigt; nach der Erstürmung Konstantinopels im Jahre 1453 wanderten viele griechische Gelehrte mit klassischen Schätzen nach anderen Ländern und wirkten an Schulen als Erklärer der altgriechischen Schriftsteller. Die Reformation bediente sich ebenfalls der Buchdruckerpresse als mächtige Waffe. Der Redner wandte sich nimmehrer der Herstellung der Druckwerke zu, indem er zur Beantwortung der Frage gelangte, wie man zu der Idee gekommen, auf Papier abzurufen, und erklärte dies durch die im 11. und 12. Jahrhundert gebräuchlich gewesenen Grabplatten aus Metall, welche eine erhöhte Schrift zeigten, sowie durch die bereits erwähnten Holzblätter; es war sonach bis zur Erfindung der beweglichen Buchstaben nur ein Schritt. Aus der Periode der holschnitlichen Literatur sind einige wenige Werke auf uns gekommen. Einzelne nachgeschlittene Blätter aus einem solchen Dentmale alter Druckkunst, der berühmten Armenbibel, ließ der Redner hierbei in der Versammlung circuliren. — Schließlich wurde des bekannten Umstandes gedacht, daß zwanzig Städte sich um die Ehre der Erfindung streiten, daß aber alle Bewerber zurücktreten müssen und dem Johannes Gutenberg zu Mainz die alleinige Ehre zukomme. Am Schluß des 15. Jahrhunderts wurde die Buchdruckerkunst in mehr als 60 deutschen Städten angehebt; im Ganzen waren über 1000 Druckereien in 200 Städten thätig. Die erste Buchdruckerei in Leipzig wurde 1481 von Melchior Lotter errichtet. Was nun die technischen Fortschritte anlangt, glaubte der Redner, daß für unsere Berufskreise eine solche Besprechung sich wohl am besten eignen würde.

— 22. April. Die für den gestrigen Nachmittag veranstaltete gefellige Zusammenkunft des Fortbildungsvereins erfreute sich einer zahlreichen Theilnahme und verlief in ungestörter Heiterkeit. Mit den Concertstücken wechselten einige mit Beifall aufgenommene Reden und Toasts und die Mehrzahl der Anwesenden verlangte, wie immer, eine halbtägige Wiederholung einer derartigen gemüthlichen Kneipe.

Leipzig, 22. April. Es ist in letzter Zeit mehrfach behauptet worden, daß auch in Maschinenmeistervereine bei Besprechung der Lehrlingsfrage hervorgehoben worden sein, daß die Sezer sich bisher noch nicht an die Lehrlingsfrage gewagt hätten. Diese Aussagen beruhen vollständig auf Irrthum. Gerade die Vertrauensmänner, worunter sich trotz vieler Einladungen nur selten

ein Maschinenmeister oder Drucker befand, haben sich sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigt; sie gelangten jedoch zu dem Resultate, daß dem Sezer gegenüber und unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht viel zu erzielen sei; gleichwohl sandten sie im März 1864 eine Zuschrift an die Principale ab, worin sie den Bildungsgrad der Lehrlinge einer Prüfung unterzogen und den Principalen eine größere Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht mit kurzen und derben Worten anempfohlen. Im März 1865 erstehen die Vertrauensmänner in mehreren hiesigen Blättern eine Aufforderung an die Aeltern, dahin zielend, daß diese ihre Söhne nur nach reiflicher Erwägung dem Buchdruckerstande übergeben möchten. Sodann haben auch die Vertrauensmänner eine mehrmalige Lehrlingsstatistik angestellt. — Durch Verschweigen dieser Thatsachen würden wir einen Act der Undankbarkeit begehen, denn jene Männer haben durch ihr offenes und entschiedenes Auftreten in einer allgemeinen Angelegenheit persönliche Opfer gebracht und in Folge dessen von maßgebenden Kreisen mancherlei Leiden und Erbulden müssen.

Leipzig, 20. April. Dem eben ausgegebenen Rechnungs-Abschluß der Liebold'schen Begrüßungskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen entnehmen wir folgende Notizen. Vom 1. Oct. 1866 bis 31. März 1867 sind eingenommen worden 322 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf., an Begrüßungsgeldern wurden in derselben Zeit verausgabt 185 Thlr., die sonstigen Ausgaben betragen 14 Thlr. Eingegeben sind 27 neue Mitglieder. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 3258 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf., die Mitgliederzahl 425, wovon 30 fernerfrei.

Vermischtes.

Ein Tagebuch. Ein Sezer aus Bremen stand in einer Druckerei der Schweiz in Condition; Kost und Logis im Hause. Der Principal führt ein Tagebuch über seine Leute und es heißt darin u. A. in Bezug auf genannten Sezer: „28. Jan. Halb blau gemacht; Morgens Bier, Mittags Bier, nach dem Kaffee Feierabend.“ Ferner: „Demselben einen schmachvollen Abschied gegeben, weil er wieder lieberlich war und zu guter Letzt noch das Druckerloch stahl. ... In 6 Jahren 153 Tage halb oder ganz blau gemacht, des Tages sechsmal gegeben und getrunken, als kranker, unwissender und unbeholfener Bettler zu mir gekommen, wie ein Davon gefeibet, mit goldener Uhr und Kette, Ringen u. s. fortgerafft.“ Auch nicht übel!

Luftgeit wird nur dann zur Jugend, wenn sie sich mit Menschenliebe paart, sonst ist sie Politik und neigt sich nicht selten zur Ungerechtigkeit.

Theilnahme dauert in der Regel nur so lange, als es etwas zu theilen gibt.

Freundschaft. In der gemeinen Welt kann man Niemand zum Freunde prägelten; allein in der politischen kann man zum Freund und Mittern geschlagen werden.

Eine tiefe Wahrheit sagt Goethe: Es gibt eine Art des Menschenhasses, die keine Krankheit der Galle, noch der Einbildung, sondern eine Schwermuth der Vernunft ist.

Gestorben.

Graz. Am 20. März starb der Sezer Leopold Reiniß im 21. Lebensjahre an der Auszehrung.

Wilster (Holstein). Hier verstarb nach längerem Siechthum am 31. März der Buchdruckerbesitzer Oskar Schütze. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Jena. Am 12. April d. J. verschied hier an rapider Rehtloß- und Lungenentzündung unser braver Colleague, der Sezer Anton Raabe aus Königsberg, im Alter von 29 Jahren. Die Typographie verliert an ihm einen tüchtigen, mit vielen Schullehrer- und ausgesetzten Jünger, die Collegen einen schätzbaren Freund. Eine im vergangenen Jahre fast 3/4 Jahre andauernde Reise durch die Schweiz, Baden, Württemberg, Bayern, veranlaßt durch den insolge des Krieges eingetretenen Arbeitsmangel, legte den Keim der Krankheit in seine Brust, welcher er nach sechswochentlicher Dauer erliegen mußte.

Auitung und Briefkasten des Vorsitzenden der Verbands-Commission.

Vom Buchdruckerverein in Münster (28 Mitglieder) und vom Buchdruckerverein in Bielefeld (16 Mitglieder) [zusammen 44 Mitglieder] für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dec. 1866 4 Thlr. 12 Sgr. — Vom Düsseldorf Buchdruckerverein Gutenberg mit den Nachbarstädten Glabach, Neuß und Oberhausen: 1) Von Düsseldorf (27 Mitglieder, wovon 21 für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867, 1 für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dec. 1866, 5 für die Zeit vom 1. Jan. bis 30. Juni 1867) 4 Thlr. 24 Sgr.; 2) von Glabach (8 Mitglieder) für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867 1 Thlr. 18 Sgr.; 3) von Neuß (12 Mitglieder) für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 31. März 1867 1 Thlr. 24 Sgr.; 4) von Oberhausen (9 Mitglieder) vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867 1 Thlr. 24 Sgr.; in Summa für 56 Mitglieder (wovon 38 für ein ganzes, 12 für 3/4, und 6 für ein halbes Jahr steueren) im Ganzen 10 Thlr. — Von Hrn. Sander in Paris für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 31. Dec. 1867 (1 1/2 Jahre) 9 Sgr. — Vom Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. März 1867 (pro Monat Januar für 524 Mitglieder 8 Thlr. 22 Sgr.; pro Monat Februar für 542 Mitglieder 9 Thlr. 1 Sgr.; pro Monat März für 538 Mitglieder 8 Thlr. 29 Sgr.) 26 Thlr. 22 Sgr. — Hrn. B. Emig in Düsseldorf: Brief und Geld erhalten. Die Verbandskassa trägt die Postkosten für ihr überfandte Beträge nicht.

Briefkasten.

Hrn. A. W. in Braunschweig: Es thut uns leid, Ihr erstes Lebenszeichen unerschickigt lassen zu müssen, da das Besentliche der betr. Erklärung schon in Nr. 16 enthalten war. Expedirt wird von hier aus regelmäßig. Coll. Gruß. — Hrn. F. in Bremen: Brief und Geld erhalten. Wird besorgt. Die übrigen Exemplare des Heftes wollen Sie einwilligen revidiren, da wir selbst erst auf weitere Verfügung warten müssen.

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete **Accidenz-Druckerei** ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei dem Agent **S. Ahles**, B. L. 15 in Mannheim. [207]

Die **Buchdruckerei** in Neustadt bei Stolpen ist mit oder ohne den Verlag einer wöchentlich zwei Mal erscheinenden Zeitung (die vor 30 Jahren begründet wurde) zu verkaufen. [208]

Eine gebrauchte, noch gute, eiserne, sowie eine noch brauchbare hölzerne **Handpresse** wird zu kaufen gesucht. Auerbietungen, mit Angabe des Formats, der Fabrik und des Preises, werden unter Chiffre B. B. an die Exped. d. Bl. erbeten. [209]

Eine schon gebrauchte **Kartenschneidpresse** von Klein, Forst und Bohn wird baldigst billigst zu kaufen gesucht. Adressen unter Chiffre 320 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [210]

Ein tüchtiger **Graveur** und **Stempelschneider** findet in der Königl. Geheimen Oberhofbuchdruckerei (H. v. Decker) in Berlin bei lohnender Arbeit dauernde Condition. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen mit Belegung von Probe-Abdrücken ihrer Leistungen an den Factor **E. Buh** gelangen lassen. [211]

Ein **Maschinenmeister** kann sofort bei mir eintreten. Nur ganz tüchtige Leute, welche einen guten Accidenz- und Werk-, möglichenfalls auch Farbendruck liefern, und darüber Proben und Zeugnisse aufweisen können, wollen sich unter Mittheilung ihrer Ansprache und ihres Alters melden. **Carl Thieme** [212] in Kirchheimbolanden, Bayer. Pfalz.

Ein gewandter und solider **Sezer** sucht baldigst ansehnliche Condition. Gef. Offerten werden unter F. O. 30 poste restante **Glogau** erbeten. [213]

Maschinenmeister gesucht.

In einem Baborte Süddeutschlands wird ein solider und tüchtiger Maschinenmeister zum sofortigen Eintritt gesucht. Die Condition ist dauernd; gutes Salair; Reisentschädigung wird gewährt, Reflectanten belieben sich unter Angabe ihrer Bedingungen an die Herren **Sachs & Co.** in Leipzig zu wenden und werden einlaufende Briefe sofort beantwortet. [214]

In einer Buchdruckerei in Leipzig mit einer Schnellpresse wird ein **Maschinenmeister** sofort gesucht. Condition dauernd. Gehalt 5—6 Thlr. je nach den Leistungen. Näheres durch die Expedition d. Bl. [215]

Die von mir ausgeschriebene Maschinenmeister-Stelle ist besetzt, was ich den Herren Bewerbern unter Dankesbezeugung für die bezügl. Offerten hierdurch statt Antwort zur Kenntniß bringe. **Trient**, den 1. April 1867. [216]

Johann Seiser.

Die Lungenentzündung

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in Mannheim. (Francatur gegenseitig.) [217]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 26. April, Abends 8 Uhr, **Vereinsversammlung** im Schützenhause. Vortrag über Versicherungswesen, event. Debatte darüber. Beantwortung eingehender Fragen.

Sonntag, den 27. April, Abends 8 Uhr, **Bibliothek und Leserkreis**, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale. Montag, den 28. April, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kürsten). — **Abgangskarten:** C. Pfefferkorn (Girsched).

Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalfstraße 24 — Friedrichstraße 5.

Debatte-Club: Sonntag, den 28. April, Vormittags 9 Uhr, Sitzung bei Halliger, Friedrichstraße 5.

Vereinsbuchdruckerei.

Laut Beschluß der letzten Versammlung der derzeitigen Actionäre soll eine neue und zwar die dritte Serie von Actien ausgegeben und die Druckerei spätestens **Januar 1868** eröffnet werden.

Bezugnehmend auf diesen Beschluß richten wir nun an alle Fremde unsers Unternehmens unter unserer Collegen, vor Allem aber an alle **bestehenden Vereine** und deren **Vorstände** die Aufforderung, es uns durch ihre zahlreiche Betheiligung an der Actienzeichnung zu ermöglichen, diesen Beschluß aufrecht zu erhalten.

Die Bedingungen (Actie zu 10 Thlr. in wöchentlichen Ratenzahlungen von mindestens 5 Ngr. oder auch Vollenzahlung gegen 4 Proc. Verzinsung) sind so leicht, daß es Jedem, auch dem Aermsten, möglich gemacht ist, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen, sobald er nur den guten Willen dazu hat. Vor Allem aber bietet sich den **Vereinen**, welche doch alle mehr oder weniger Kapitalien besitzen, hier eine günstige Gelegenheit, ihr Geld zur Unterstützung eines eben so gemeinnützigen als in späterer Zeit Gewinn verprechenden Unternehmens zu verwenden.

Die erste Einzahlung auf die dritte Serie beginnt **Sonntag, den 4. Mai**.

Alle darauf bezüglichen Briefe oder Selbstbungen (über deren Empfang jedesmal im „Corr.“ unter der Rubrik: „Vereinsbuchdruckerei“ quittirt wird) sind portofrei an die folgende Adresse zu richten: **Bernh. Meierstedt, Otto Wigand'sche Officin** in Leipzig.